

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Max Feige in Stolp.

27. Jahrgang.
Feuilleton Nr. 18.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Botenlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit illustriertem Unterhaltungsblatt 60 Pfg. mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1. M. 5 Pfg.

Einrückungspreis für die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pfg.

Für den Monat September bitten wir um gütige Bestellung der „Stolper Post“. Die Zeitung kostet in unseren 42 Ausgabestellen 10 Pf., durch Boten zugestellt 20 Pf., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 22 Pf.

mit Unterhaltungsblatt
in unseren 42 Ausgabestellen 20 Pf., durch Boten zugestellt 30 Pf., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 35 Pf.
Verlag der Zeitung „Stolper Post“.

Wer spielt Komödie?

Der Abgeordnete Bebel sieht sich bereits als Diktator; freilich vor der Hand nur als Diktator seiner Partei. Er hat vor ein paar Wochen bereits den „Genossen“ anbefohlen, ihre Hand nach dem so verlockend winkenden Posten des Vizepräsidenten im Reichstage nicht auszustrecken. Zumiderhandelnde sollten unrettbar vor den höchsten Gerichtshof geschleppt und dort hochnotpeinlich bestraft werden! Merkwürdig! Bebel mußte es erleben, daß man seiner Ordre nicht nachkam. Ja, sogar der Schmerz, verhöhnt zu werden, wurde ihm nicht erspart, und, was das Schlimmste war, sein „bester“ Freund, von Vollmar, lehnte sich gegen ihn auf und unterstützte die „revisionistischen“ Meuterer.

Man kann sich denken, in welcher Stimmung Diktator Bebel dadurch versetzt worden ist. Paßte ihm schon bisher die ganze Richtung derer nicht, die sich der Parteidiktatur nicht schweigend fügen, sondern, wenn auch nur in kleinen Dingen, ihre Meinung sagen wollten, so empfand er deren Auflehnung um so bitterer, als er sich für den unumschränkten Gebieter eines sozialdemokratischen Dreimillionenheeres ansah, das nun endlich den von ihm so häufig angekündigten großen Kladderadatsch wahr machen sollte. Bebel erinnerte sich des eisernen Befehls, den Liebknecht hinterlassen hatte und schwang ihn drohend. Verneinungen wird er seine Widersacher durch eine Artikelserie in der „Neuen Zeit“, die er schon vorher im „Vorwärts“ kräftig begnadete.

Bebel kann grausam sein, wenn der heilige Zorn über ihn kommt, und grausam klingt es, wenn er den harmlosen Revisionisten zuruft: „Ich bin überhaupt der Ansicht, daß die Zeit des Vertuschens und des gegenseitigen Komödientheaters in der Partei vorbei ist und wir uns klar darüber werden müssen, wie wir zu einander stehen.“ Was soll aber denn nun um alles in der Welt daraus werden, wenn die Sozialdemokraten nicht mehr Vertuschungstatik treiben und nicht mehr Komödie spielen sollen? Wie könnte man sich in einer solchen Beschränkung Bebel als parlamentarischen „Ankläger“ denken? Ist es nicht vielleicht sogar ein bißchen Komödie, wenn Bebel diese Forderung erhebt? Unserer Meinung nach weiß doch gerade Bebel sehr gut, wie er zu von Vollmar und den Revisionisten „steht“. Er will aber ab und zu seine Meisterschaft in der Partei zeigen und sich als Großbewahrer sämtlicher „heiliger“ Parteigrundsätze betätigen. Nach den Wahlen kann das ja nicht mehr schaden.

Es wird also auf dem Dresdener Parteitage wieder einmal eine rührende Komödie aufgeführt werden, und

unsere braven Liberalen sind bereit, dabei mitzuspielen. Die Krisis in der Sozialdemokratie beginnt! So schreiben die Blätter des weiblichen Freisinns. Wie gerufen kommt ihnen die Bebel'sche Erklärung. Es war ihnen in der letzten Zeit recht schwer geworden, ihre Mauerungsphantasien zu begründen und dem „liberalen Bürgertum“ weis zu machen, daß die Sozialdemokratie ja auf dem besten Wege sei, sich in eine radikale Reformpartei zu verwandeln und darum für jeden Patrioten als bündnisfähig gelten könne. Nun wird Bebel als der Wortführer der Arrrevolutionäre und von Vollmar mit den Seinen als eine verführerische Gruppe geschildert, die bereit sei, dem Könige zu geben, was des Königs ist.

Die Zeitungen und Politiker, die in solcher Weise bemußt oder aus Leichtfertigkeit die öffentliche Meinung irrezuführen suchen, treiben ein frevles Spiel. Es kann ihnen keinesfalls entgangen sein, daß die Revisionisten, die in Sachen der Vizepräsidentschaft und des unerläßlichen „Ganges zu Hofe“ anderer Meinung als Bebel sind, nicht daran denken, der Monarchie ein Zugeständnis zu machen. Der Abgeordnete v. Vollmar hat ausdrücklich erklärt, er sehe diese Sache als eine Frage der Weiterentwicklung der Partei an; Bernstein erachtet nach seiner Aussage den „Gang zu Hofe“ nicht als eine Verbeugung der Republik vor dem Kaiser, sondern als eine Verbeugung des Kaisers vor der Republik. Der ebenfalls „revisionistische“ Abgeordnete Peus aber schreibt neuerdings in seinem „Volksblatt für Anhalt“ — und der „Vorwärts“ beiläufig, diese Auslassung abgedruckt:

„Vielleicht ist die Meinung aufgetreten, ein Sozialdemokrat könne nicht zu Wilhelm II. gehen, der von uns in so scharfen Ausdrücken gesprochen. Das ist eine ganz unangebrachte Empfindlichkeit, die uns Sozialdemokraten am wenigsten ansteht. Wir sind für volle Freiheit der Meinungsäußerung und müssen sie auch dem Kaiser gönnen. Auch ist zu bedenken, daß wir selber mit der Schärfe unseres Urteils auch nicht zurückhalten, selbst wenn der Majestätsbeleidigungs-Paragraf zu manchen Künsteleien in der Ausdrucksweise nötigt. Und wie sollten wir es dem Kaiser verargen können, daß er unser Freund nicht ist, wollen wir doch ihm und seiner Nachkommenschaft eine Macht nehmen, die er als von Gottes Gnaden ihm verliehen glaubt. Gerade der Sozialdemokratie ziemt diesbezüglich die größte Großmut. Wir glauben nicht, daß es auf Grund der von uns hier gestellten Bedingungen zur Wahl eines Sozialdemokraten zum Vizepräsidenten kommt. Wenn nicht, so ist das nicht schlimm.“

So sieht es um die angebliche Mauerung der „Revisionisten“ aus. Schreibt also beispielsweise die freisinnige „Vossische Zeitung“, es gäbe in der Sozialdemokratie eine starke Gruppe, die nicht mehr daran glaube, daß ein „Genosse“ notwendig Republikaner sein müsse, die vielmehr meine, ihre Partei könne sich mit jeder Staatsform befrenden, so ist das eine Vertuschung der Wahrheit, ein unwürdiges und gemeingefährliches Komödientheater, dem mit aller Schärfe entgegengetreten werden muß. Der Zweck, den die Freisinnige Vereinerung mit dieser Komödie verfolgt, ist ja auch klar erkennbar. Es soll dadurch der Ab-

geneigtheit der Bevölkerung vor einem Wahlbündnis mit der Sozialdemokratie entgegengearbeitet werden. Systematisch will man die Wählerschaft irreführen, um sie an die Seite der Sozialdemokraten zu treiben.

Bei dieser Sachlage ist es im Interesse des Staatswohles unbedingt erforderlich, daß die Regierung zu der Beteiligung der Sozialdemokraten an den Wahlen zum Abgeordnetenhaus Stellung nimmt. Schon der Ausfall der Reichstagswahlen ist eine empfindliche Lehre für die Regierung, die damals glaubte, die Dinge laufen lassen zu können und den Anschein erweckte, als sei ihr der Kampf gegen die Sozialdemokratie mindestens gleichgültig. Für die Landtagswahlen hat die Regierung die unabwiesbare Pflicht, das freisinnig-sozialdemokratische Komödientheater zu durchkreuzen und das Land darüber aufzuklären, daß die Sozialdemokratie nach wie vor eine staats- und monarchienfeindliche Partei ist, für die kein königstreuer Wähler stimmen darf.

Politische Übersicht

Stolp, 31. August 1903.

*** Königin-Witwe Margherita von Italien wird nach der Münch. Allg. Ztg. auf Einladung Kaiser Wilhelms der Kaiserparade bei Erfurt beiwohnen. Die Königin ist Chef des Marburger Jägerbataillons Nr. 11, das zum 11. Armeekorps gehört.

Von einem Automobilunfall des Prinzen Eitel-Friedrich wird der „Post“ aus Bonn nachträglich berichtet: Gelegentlich eines Ausflugs, welchen der Prinz mit seinem Chauffeur und zwei Begleitern unternommen hatte, blieb das Automobil hinter dem Orte Niedersandersee auf dem steil bergangehenden und durch dauernde Regengüsse stark aufgeweichten Wege plötzlich stecken. Als nun der Chauffeur nach rückwärts zu aus dem Schlamm herausfahren wollte, geriet der Kraftwagen durch falsche Steuerung an den abschüssigen Rand des Berges und sauste den ziemlich steilen Abhang hinab. Prinz Eitel-Friedrich sprang sofort ab und nur dem Umstande, daß die Böschung das Automobil vor weiterem Abstürzen schützte, ist es zu danken, daß der Unfall ohne nachteilige Folgen blieb.

Die Spende des Präsidenten Loubet für die überschwemmten Schlesiens ist von der deutschen Presse als ein sehr erfreuliches Anzeichen der Anbahnung besserer Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland begrüßt worden. Es wird darauf hingewiesen, daß außer Loubet keins der fremden Staatsoberhäupter einen Beitrag zur Linderung der Not der überschwemmten spendet habe, sowie daß noch von keinem Präsidenten der Republik Frankreich eine Geldspende an Deutschland verabsolgt worden sei. — Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Der menschenfreundliche Akt des Herrn Loubet wird nicht verfehlen, in den amtlichen Kreisen Deutschlands sowie in weiten Kreisen der Bevölkerung angenehm zu berühren. Durch die einer anerkennenswerten humanen Gesinnung entspringende Initiative des französischen Staatschefs wird erhärtet, daß die Fäden, die durch die fortschreitende Zivilisation zwischen den großen Kulturnationen gefnüpft werden, auch zwischen

— Wenn du es jetzt nur ein bißchen pfliffig anfängst, sind wir morgen abend große Leute!

Aber Ben würdigte ihn keines Blickes. Er dachte nur an Rahil, die er nun bald wiedersehen sollte.

13. In Zahle.

Auf dem Gebirgspfade, der westlich am Sannin vorbei von Norden her aus dem Libanon nach der vorderen Vik'a leitet und dicht vor Zahle in die nach Beirut hinüberführende große Poststraße einmündet, trübte am Vormittage nach des Seidenhändlers Flucht ein Trupp maurischer Reiter. Sie kehrten von einem Erkundungsritt zu Abd el-Kader, ihrem Herrn, zurück, der in einer versteckten Talschlucht an den Abhängen des Sannin sein Lager aufgeschlagen hatte, um dort das von Beirut her über den Libanon anrückende französische Expeditionskorps zu erwarten und sich der flüchtigen Christen anzunehmen, die, oft im kläglichen Zustande, überall im Gebirge herumirrten.

Die Reiter hatten eben ein mit Eichengestrüpp bestandenes Tal erreicht und wollten, da der Pfad sich hier etwas verbreitete, eine schnellere Gangart einschlagen, als das Pferd des vordersten Scheute und mit ängstlichem Wiehern zur Seite sprang.

„Halli rief der Reiter den anderen zu. „Hier ist wieder etwas nicht richtig. — Da sind Drusen geritten, und meine Stute hat eine feine Nase. Es sollte mich wundern, wenn sie da nicht wieder irgend eine arme Christenseele zum Paradiese befördert hätten. — Laßt uns dort das Buschwerk absuchen!“

Sie bogten links vom Wege ab und hielten bald vor der riesenhaften Gestalt eines Mannes, der mit dem Gesicht nach unten am Boden lag, den Kopf von einer großen Blutlache umgeben.

„Bei Allah! Da liegt ja einer. Und noch dazu ein Franke! Wie kommt denn der in diese gottverlassene Gegend? — Steigt ab und dreht ihn mal um, damit man den Schaden näher besehen kann. — Dieses feige Gesindel — Einen einsamen Wandersmann abzuschlachten!“

Die Leute gehorchten, hatten aber ihre Not mit dem schweren Körper.

„Er hat ein paar niedliche Säbelhiebchen über der Stirn,“ berichtete der eine, ein besonders eifertiger, pfliffiger

Nachdruck verboten.

Der Seidenhändler von Damaskus.

Erzählung von Richard Schott.

34. Fortsetzung.

Mit gräßlich verzerrten Gesichtern stierten die fünf abgehauenen Köpfe von den Spießen herab. Der Schein der Fackeln färbte die bleichen Blüge mit rötlichem Hauch, so daß es aussah, als lebten sie noch.

Aber Ben ließ sich nicht einschüchtern. Er glaubte an den Tod seines geliebten Herrn, dessen mächtige Persönlichkeit vor der Seele des weichherzigen Naturkinde mit so übermenschlicher Erhabenheit dastand, daß er sich dessen Sterblichkeit überhaupt kaum vorstellen konnte, bis Hälim die Büchse und die Jagdtasche bringen ließ, die man dem Erschlagenen abgenommen hatte. Da wurde er zitternd, und vom Gefühl übermannt, griff er nach der Jagdtasche und drückte sie an seine Rippen.

Wie ein Panther fuhr Hälim auf ihn los. Er hielt die Flucht des Seidenhändlers für eine Unmöglichkeit, und selbst die Beutestücke hatten ihn nicht vom Tode des großen Kaufmanns überzeugen können, der alle seine Pläne durchführte. Auf den Wegen bei Beirut gab es Franken genug, und solche Flinten und Jagdtaschen mochten auch wohl andere besitzen. Wer weiß, wen die Schufte da erschlagen hatten. — Nun aber hatte er Gewißheit.

„Hab' ich dich endlich, du verdorrtter Schurke?“ schrie er, den vor ihm am Boden liegenden Ben in furchtbarem Wutausbruch mit den Füßen tretend. „Es ist also wahr? Der Bär ging aus der Schlinge! — Aber ihr alle sollt mir das entgelten! — Schlegt ihm den Kopf herunter! — Die Fünfe da wollen Gesellschaft haben. — Er kann sie ansäubern, wenn sie morgen früh meine Gräbe hinübertragen!“

Vor allen Seiten sprangen die Drusen hervor, um Befehl ihres Herrn auszuführen. Im nächsten Augenblicke hatten ihn ein Duzend Fäuste gepackt. Da erklang der Nähe eine tiefe Frauenstimme klagend durch die Nacht; dieselbe Weise wie neulich am Wache vor Yamune.

„Rahil!“ schrie Ben, und mit übermenschlicher Kraft ließ er los, stürmte er in der Richtung auf die Stimme davon.

Aber bald hatten ihn die Drusen wieder gefaßt. Er wurde nach dem Zelte des Fürsten zurückgeschleppt.

„Wartet! Ich will dich ein bißchen kürzer machen. Vullleicht geht das Weglaufen dann besser!“ höhnte einer der Anführer, seinen krummen Säbel aus der Scheide reißend. Und schon blühte der blanke Stahl im Scheine des Mondes, der eben hinter den Bergen hervorgetreten war, als Hälim den Mörder zurückschleuderte.

„Halt!“ rief er. „Laßt ihn noch! — Fort mit euch! — Ich habe mit ihm zu reden!“

Die Drusen zogen sich ehrerbietig zurück. — Alles wurde still ringsumher. — Nur der schwermütige Gesang ließ sich noch immer vernehmen, und in der Ferne bellten die Hunde. —

„Du nanntest den Namen Rahil,“ sagte Hälim leise.

„Woher kennst du ihn? Woher weißt du, daß es Rahil ist, die dort singt?“

„Sie ist meine Schwester, Herr!“ rief Ben, sich vor ihm niederwerfend. „O! Habe Gnade mit mir, großer Fürst! Laß sie mich noch einmal sehen, bevor ich sterbe!“

Schweigend sah Hälim ihn eine Weile an. Um seine Mundwinkel zuckte es, und seine kleinen Augen funkelten.

„Sie ist deine Schwester?“ fragte er endlich. „Und du bist gewiß, daß sie dich liebt?“

„Ja, Herr!“ antwortete Ben mit flammenden Blicken.

„Ich weiß, daß sie mit mir sterben würde, wenn du es verlangtest!“

Hälim biß sich auf die Lippen. — So viel Liebe — Und er sollte leer ausgehen? — Aber jetzt hatte er das Zaubermittel: dem würde ihr sprödes Herz nicht widerstehen können!

„Wenn ihr Lust habt, eure Köpfe zu behalten, bewacht ihn gut!“ rief er den Dienern zu, die er wieder heranzuwinkeln hatte.

„Aber niemand wage es, den Saum seines Mantels zu berühren. — Er ist mein Gast bis zum Morgen. Mit der Sonne will ich ihn wieder sprechen!“

Hälim ging in sein Zelt, während Ben zu einem der großen Wachtfeuer geführt wurde, wo man ihm auf Teppichen und Kissen ein Lager bereite und ihn mit Kaffee bewirtete.

Auf dem Wege dahin drängte sich Musa wieder an ihn, der sich die ganze Zeit über nicht hatte sehen lassen.

„Na, bist du nun mit mir zufrieden, Brüderchen?“ stüsterte er. „Ich hoffe, du wirst mich nicht vergessen.“

3 Reste-Tage 1. 2. 3. September,

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag.

Um mit den Ummengen Resten gänzlich zu räumen, stelle deshalb diese 3 Tage für einen Spottpreis zum **gänzlichen Ausverkauf.**

Kaufhaus
am Neuen Tor.

Robert Landt,

Kaufhaus
am Neuen Tor.

Fernsprecher No. 251.

Spezial-Wäsche- u. Ausstattungs-Geschäft

Neutorstrasse 1, Eckladen.

Eröffnung 5. September.

Adolf Grote,

früher Leiter der Firma Ernst Schmidt Nachflg.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn W. Peters (Grimmen) ein Sohn.

Gestorben: Herr Schiffskapitän C. W. Karg (Stettin). Herr Gerichtsassistent a. D. Franz Zubke (Neustettin).

Turnverein (1861.)

Montag den 7. Septbr. cr., abends 9 Uhr

Hauptversammlung in KleinsHotel (Kl. Saal).

Tagesordnung:
1. Bericht über das 10. deutsche Turnfest,
2. Stiftungsfest,
3. Geschäftliches.

Der Vorstand.
F. W. Feige.

Formulare

zu
Auszügen
aus dem Verzeichnis der
Gewerbeanmeldung
sind vorrätig in
W. F. Feige's Buchdruckerei.

Gebrauchter

Trieur

zu verkaufen.
Stolper landw.
Konsum-Verein
E. G. m. b. H.

+ Fettleibigkeit +

Laarmann's Entfettungs-
Wasser „Reducin“, von Gustav
Laarmann, Herford, wird empfohlen
bei Corpulenz und Fettleibigkeit
mit naturgemäßer Anwendung.
Handelt: Dagebutten 10, Hilde 10,
Balerhoden 3, Rind 10, Kamillen 3,
Baldrian 12, Faulbaumrinde 15,
Senes 7, Gelbberren 5, Sulfur 4,
Althee 4, Fibr. Waffelbrot 7,
Bareinwurzel 2,5, Pfeffer 2,
Bauhebel 2,5, Wacholderbeeren 2,
Quantität Nr. 1 = 3,-, Nr. 2 = 2,-,
Nr. 3 bei hef. starker Corpulenz Nr.
7 - Probedact. Mk. 1.50 Niederl. in
Stolp: Schloß-Apothek.

Die neuen vorschriftsmäßigen Pommerschen

Wildscheine

auf Karton mit Dse,
sind vorrätig in
F. W. Feige's Buchdruckerei.



Krieger- und Militär-Verein

Stolp Stadt und Land.

Zur Feier des
33 jährigen Erinnerungstages
der Schlacht bei **Sedan**

großer Fest-Kommers

Dienstag, den 1. September, abends 8 1/2 Uhr
im großen Saale des **Hotel Klein.**

Die Kameraden werden ersucht, vollzählig zu erschei-
nen. Deutschgesinnte Männer, Freunde und Gönner des
Vereins werden hiermit freundlichst eingeladen. (Dunkler
Anzug resp. Uniform.)

Für die Damen der Vereinskameraden ist die Loge
reserviert.

Kameraden, die beabsichtigen, an der Feier der Fah-
nenweihe des Kriegervereins **Cunow** am 13. Septbr.
teilzunehmen, wollen sich bis 7. September bei Kamerad
Sasse (Blumenhalle) melden. Festordnung liegt
dort aus. Der Vorstand.

Mittwoch, den 2. September
von abends 6 Uhr ab u. **Don-**
nerstag, den 3. September blei-
ben meine sämtlichen Geschäfts-
räume einer Geschäftsfeierlich-
keit wegen **geschlossen.**

G. F. Gysae-Stolp.

Andenken an Stolp

z. B. Tassen, Schalen, Kuchenteller, Leuchter,
Basen, Bierseidel etc. in echt Porzellan mit feingemal-
ten Ansichten; ferner: Kristallgläser, echte
Bronzen- u. Perlmutterwaren mit reich ver-
goldeten, geschliffenen u. gemalten **Ansichten** von
20 Pfg. bis 5 Mk. empfiehlt in großer Auswahl bei
Stolp. F. Dollega, Markt 9.

Die neuen
Baupolizei-
Ordnungen
für das platte Land der
Provinz Pommern
sind vorrätig in
F. W. Feige's Buchdruckerei.

Feinste
Süßrahm-
Margarine
Pfund 70 Pfg.,
täglich frisch bei
A. P. Hillebrand,
Blücherplatz.

Aufruf!

Obgleich die Privatwohlthätigkeit zu Gunsten der
Überschwemmten in Schlesien, in der Mark und in
Rosen schon hohe Erträge ergeben hat, soll die **Sammel-**
tätigkeit auf Wunsch Ihrer Majestät der Kaiserin
und Königin doch mit **Tatkraft** fortgesetzt werden.

Es ist daher auch an unseren Vaterländischen Frauen-
Verein die Aufforderung ergangen, **Sammlungen** zu ver-
anstalten und bitte ich deshalb herzlich um **Beiträge,**
welche bis zum **15. September d. J.** an mich eingesandt
werden können.

Stolp, den 23. August 1903.

Der Vorstand des Vaterländischen
Frauen-Vereins Stolp Land.
Frau von Schmeling.



Opel! Opel! Opel!

die besten Räder der Welt!

Hermann Klemm, Stolp i. Pomm.,
Mittelstraße 15.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.
Versicherungsbestand am 1. Juni 1903: **831 3/4**
Millionen Mark. Versicherungssummen, ausge-
zahlt seit 1829: **408 Millionen Mark.**

Die höchsten Versicherungsalter (einfach auf Lebens-
zeit, gemischtes Dividendenystem) sind tatsächlich
bereits prämienfrei und erhalten sogar eine jähr-
liche Rente.

Vertreter in Stolp: **Max Kallenbach,**
Hospitalstraße 31.

Liebreizend

erscheinen Alle, die eine zarte, weiße
Haut, rosigen, jugendfrischen Teint
und ein Gesicht ohne Sommer-
sprossen und Hautunreinigkeiten
haben, daher gebrauchen Sie nur
Radebeuler
Stechensperd-Lilienmilk-
Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresd.
à St. 50 Pfg. bei: J. C.
Weller Nachf., H. Welss, O.
Gliese, H. Radde und in der
Blücher-Apothek. In Stolp-
münde: Apothek Simon.

Wer Stelle sucht verlange
die Deutsche Vakanzenpost Göttingen.

Formulare

zu Urlisten

der Personen, welche zu
dem Amte eines **Schöffen**
oder **Geschworenen** be-
rufen werden können,
sind vorrätig in
F. W. Feige's Buchdruckerei.

Hafer

der neuen Ernte kauft
Proviantamt Stolp.

20 Mark Belohnung.

Jagdhund,
Brauntiger, entlaufen.
Lederhalsband mit Karabi-
ner. Wiederbringer erhält
obige Belohnung. Vor An-
kauf wird gewarnt.
Wilh. Mosich, Stolp,
Bahntor 2.

Zerlegte Rebhölzer,
frisch geschossene Reb-
hühner u. Speise-Krebse
empfiehlt **F. Hinz.**

Für unsere Buchdruckerei
suchen wir einen

Lehrling

zur Ausbildung als Schrift-
setzer.
F. W. Feige's Buchdruckerei.

Laufmädchen

für den ganzen Tag sucht
Hedwig Göhring,
Paradiesstr. 9-10.

Alleinstehender Herr sucht
sofort oder zum 1. Okt. cr.
zwei bis drei **Zimmer-**
Wohnung in anständi-
gem, ruhigen Hause. Off.
m. Preisang. unter **B. 51**
an die Expd. d. Btg.

Älterer Herr sucht sofort
oder zum 1. Oktober cr. zwei
geräumige, **leere Zimmer**
mit Bedienung. Off. mit
Preisang. unter **B. 50** an
die Expd. d. Btg.

Infolge Todesfalles ist
Bahnhofstraße Nr. 1 eine
herrschaftl. **Wohnung,** be-
stehend aus 7 Zimmern u.
Zubehör zum 1. Oktober d.
J. oder später zu vermieten.
A. Mühlert.

Kleine **Wohnung** für 78
Mark, Stube, Küche u. gro-
ßer Boden zu vermieten.
Gustav Wienandt,
Präsidentenstr. 28.

Mühlentormauerstr. 9
eine **Wohnung** von 3 Stü-
ben und Kabinett per 1.
Oktober zu vermieten.

Geld—300 M. sichernLeut.
6. koul. Beding. Off.
postl. A. Z 13 Spremberg Bauj.